

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. VII, 2. Band: Vera Bianco Peroni, Die Messer in Italien, I coltelli nell'Italia continentale. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1976. 111 Seiten und 71 Tafeln.

Abt. XIII, 3. Band: Wolf Kubach, die Nadeln in Hessen und Rheinhessen. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1977. 636 Seiten und 132 Tafeln.

Der Abteilung VII der „Prähistorischen Bronzefunde“ wurde durch Vera Bianco Peroni ein neuer Band hinzugefügt, in dem sie die Messer in Italien von der frühen Urnenfelderzeit bis in die Eisenzeit hinein (6. Jh. v. u. Z.) beschreibt. Von der Griffform ausgehend unterscheidet sie 9 Hauptgruppen: 1. Messer mit durchbrochenem Griff, 2. Griffzungenmesser, 3. Vollgriffmesser, 4. Tüllenmesser, 5. Griffplattenmesser, 6. Griffdornmesser, 7. Griffplattenmesser und, jeweils in wenigen Exemplaren, 8. Messer mit Antennenrahmenknäuf und 9. Messer mit Stabgriff. Dazu kommt ein Vogelkopfmesser. Die Hauptgruppen sind nach Formmerkmalen oder Fundorten in Typen unterteilt, die Typen z. T. in Varianten. Auf 59 Tafeln werden 559 Messer in klaren Zeichnungen abgebildet. Die Tafeln 60 bis 63 bringen Verbreitungskarten aller im Band erfaßten Nadeln und der am häufigsten vorkommenden Typen, abschließend werden einige für die Datierung wichtige geschlossene Funde vorgestellt.

In einer kurzen Zusammenfassung behandelt die Autorin Funktion, Zeitstellung und Verbreitung der Messer. Wir erfahren, daß in einigen Kulturgruppen vor allem im südlichen Italien Messer häufiger in Frauengräbern vorkommen und sicher für Arbeiten der Frauen bestimmt waren, während man im Norden vorwiegend Männergräber mit einem oder zwei unterschiedlich großen Messern ausstattete, die vermutlich als Waffen dienten. Miniaturmesser könnten rituelle Bedeutung bezeugen, einige außergewöhnlich große und schwere Messer aus Frauengräbern lassen auf Verwendung zum Zerteilen von Fleisch schließen.

Materialvorlage und Auswertung sind in italienischer Sprache abgefaßt. Die deutsche Übersicht beschränkt sich auf eine kurze Typenbeschreibung (S. 1—9) und eine Zusammenfassung (S. 10 u. 11).

Im dritten Beitrag der Abteilung XIII behandelt Wolf Kubach in einer sehr umfangreichen Arbeit die kupfernen und bronzernen Nadeln in Hessen und Rheinhessen von ihrem ersten Auftreten während der süddeutschen Frühbronzezeit bis zur Hallstattzeit. Er gliedert die reiche Fülle des Materials nach Umriß, Verzierung, Herstellung und Proportionen in Typengruppen, bei nicht sicherer Rechtfertigung einer Zusammenfassung zu Typen stellt er Formengruppen auf, und in einer dritten Kategorie faßt er einander mehr oder weniger ähnliche Nadeln, die sich in keine der beiden erstgenannten Gruppen einordnen lassen, unter einer beschreibenden Überschrift in Abschnitten zusammen. So kommt die stattliche Zahl von fast 100 Nadelgruppen zustande, auf die sich die insgesamt 1447 Nadeln des Arbeitsgebietes verteilen. 750 bis 800 Nadeln wurden in Gräbern gefunden, etwa 200 stammen aus Deponierungen, 15 aus Siedlungen, und der Rest ist nicht eindeutig zuzuordnen.

Die reine Hügelgräberzeit in Hessen und Rheinhessen ist gekennzeichnet durch 3 große Gruppen von Nadeln: Lochhalsnadeln, Radnadeln und Nadeln mit verdicktem undurchlochten Hals und umgekehrt konischem Kopf. Dazu kommen in Osthessen Brillennadeln. Rad- und Brillennadeln sind auf Frauengräber beschränkt, alle übrigen finden sich in Frauen- und Männergräbern.

In der Urnenfelderzeit lassen die Nadelfunde in Ost- und Westhessen sehr stark nach, sie beschränken sich auf die nördliche Oberrheinebene und das weitere Rhein-Main-Gebiet mit der südlichen Hessischen Senke. Mit dem Vorherrschen der Brandbestattungssitte geht im Laufe der Urnenfelderzeit der Fundreichtum an Nadeln allgemein zurück, die Möglichkeiten trachtengeschichtlicher Auswertung verringern sich, und am Ende der Urnenfelderzeit sind die Funde so gering, daß keine Aussagen mehr möglich sind.

Nadeldeponierungen kommen gehäuft vor in der älteren Hügelgräberzeit, wobei es sich besonders um Flußfunde aus dem Rhein bei Mainz handelt. Eine starke Zunahme kennzeichnet den Wechsel von der Hügelgräberzeit zur Urnenfelderzeit, wo neben wenigen Depotfunden auf festem Land auch zahlreiche Moorfunde gemacht wurden. Die Deponierungen erklärt Kubach als „Opferfunde, wenn man im Opfer eine bewußte, nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Totenkult stehende Deponierung auf Grund geistiger Vorstellungen sieht, die sich im Einzelnen aus dem Fundstoff zumeist nicht erschließen lassen“ (S. 576).

Nach einer einleitenden Übersicht über Forschungsgeschichte, Quellenlage und Chronologie legt der Autor einen umfangreichen Materialkatalog (S. 37—547) vor, der ergänzt wird durch die Abbildung nahezu aller Nadeln auf 84 Tafeln. Klar und präzise gegliedert, mit Fundortangabe und Bezeichnung der Typen und Formen versehen, ersteht vor dem Betrachter ein übersichtliches, nützliches und wertvolles Bestimmungsbuch der bronzezeitlichen Nadeln Hessens und Rhein Hessens. Es wird ergänzt durch 41 Verbreitungskarten auf den Tafeln 85—107. Auf 22 Tafeln folgt eine Auswahl geschlossener Funde. Vervollständigt wird der reichhaltige Tafelteil durch eine sehr anschauliche grafische Übersicht über die chronologische Stellung der in Hessen und Rhein Hessen vorkommenden Nadelformen, aus der der Rückgang des Formenreichtums zum Ende der Bronzezeit ersichtlich wird.

Beide Bände schließen mit Literaturverzeichnis, Verzeichnis der Museen und Sammlungen und Ortsregister zum Fundkatalog; die Übersichtlichkeit könnte durch ein Sachregister gewinnen.

Dem Unternehmen der „Prähistorischen Bronzefunde“ sei auch weiterhin ein zügiger Fortgang gewünscht.

Halle (Saale)

Brigitte Rüter